Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 223. Dienstag, den 23. September. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt"

für das mit dem 1. Oktober beginnende

4. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Herumträgern oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zusendung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 22. September.

Zur Geschichte der Kaiserzusammenkunft meldet die hochoffiziöse „Budapester Corr.": Als Ergebniß der Monarchen-Entrevue in Skierniewice kann die dauernde Aufrechthaltung des europäischen Friedens betrachtet werden, wozu aber weder besondere Abmachungen noch irgend welche Verträge nothwendig waren. Zar Alexander hatte vor geraumer Zeit Se. Majestät den Kaiser in einem eigenhändigen Briefe davon unterrichtet, daß er die Absicht habe, mit der Zarewna demnächst nach Warschau zu reisen und daß er bei dieser Gelegenheit sehr gerne den Kaiser und die Kaiserin in Wien, wo sich die Majestäten damals gerade befinden würden, besuchen möchte. Se. Majestät anwortete hierauf, daß er das russische Kaiserpaar, sobald es in die Nähe der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie kommt, auf russischem Boden begrüßen werde. Da auch Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit den Danziger Besuch des Zaren zurückgeben wollte, so wählte der deutsche Kaiser diesen Zeitpunkt, um gleichzeitig mit seinem Verbündeten, Kaiser Franz Josef, den Zaren zu besuchen.

Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, hat die Gesammtheit des Reichs-Versicherungsamtes am Donnerstag die erste Sitzung abgehalten. Dieselbe besteht aus den drei ständigen Mitgliedern: Präsident Bödiker, Regierungsrath Dr. Kayser, bisher Hülfsarbeiter im Reichsjustizamt, und Bergmeister Berg, bisher in reichsländischen Diensten, und aus den vier vom Bundesrathe gewählten Mitgliedern: dem bairischen Ministerialrath Herrmann, sächsischen Geh. Regierungsrath Böttcher, großherzoglich badischen Gesandten Freiherrn Marschall von Bieberstein und großherzoglich weimarischen bevollmächtigten Staatsrath Dr. Heerwart. Das eingegangene Material war, wie wir vernehmen, sehr umfangreich, auch machen bei der Neuheit der ganzen Sache und Thätigkeit die Ausführungen noch unerwartete Schwierigkeiten, so daß die Gesammtberathungen sich bald wiederholen dürften.

Wie der „Volks-Ztg." berichtet wird, werden sich die der deutschen Colonisationsgesellschaft angehörenden Herren Dr. Peters, Graf Pfeil, Dr. Jülke und Otto dem Vernehmen nach mit nächster Schiffsgelegenheit von Triest nach Zanzibar an der Ostküste Afrikas begeben, um dort Erwerbungen für Colonisationszwecke zu machen.

Aus Rom, 20. September, kommt die Meldung, daß statt der üblichen Gedächtnißfeier der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen heute ein Wagenumzug behufs öffentlicher Einsammlung von Almosen für Neapel stattfinden wird.

In dem Prozesse der 58 Internationalisten, welche sich mit den in Rom verurtheilten Arnachisten solidarisch erklärt hatten, sind 53 in contamaciam und 3 in Anwesenheit verurtheilt worden. Das Urtheil über 2 Angeklagte, welche krank sind, ist noch ausstehend.

In einer Unterredung mit einem Zeitungs-Korrespondenten äußerte der Bürgermeister von Brüssel, Buls, er glaube, daß die Opposition gegen das Schulgesetz wieder in gesetzliche Bahnen einlenken werde, wenigstens seien alle Führer der liberalen Partei in diesem Sinne thätig. Man müsse sich emsig mit den Kommunalwahlen beschäftigen, es werde das zur Ablenkung dienen, er glaube deshalb nicht, daß ernste Ordnungsstörungen zu besorgen seien. An dem Tage der Veröffentlichung des Schulgesetzes werde er alle Ansammlungen auf den Straßen verbieten; die Bürgergarde werde für diesen Tag einberufen werden, im Falle einer Intervention der Truppen würde er dieselbe indeß sofort zurückziehen. Es sei richtig, daß die Regierung militärische Maßnahmen in Aussicht genommen habe, aber ernste Ruhestörungen seien nur dann zu befürchten, wenn die Regierung einen Gesetzentwurf behufs Einschränkung der kommunalen Rechte einbringen sollte, was allerdings vielfach befürchtet werde.

Der „Pall-Mall-Gazette" zufolge hätte die Regierung heute eine Depesche des Generalkonsuls Waring erhalten, wonach der Mudir von Dongola melde, daß General Gordon zwei Siege über die Aufständischen errungen habe und daß die Belagerung Khartums am 30. August aufgehoben worden sei.

Dem Journal „Paris" zufolge hätte Admiral Courbet bei dem Marineminister Peyron angefragt, wie er sich den Neutralen gegenüber zu verhalten habe. — Die Pariser katholischen Missionen erhielten eine Depesche aus Hongkong vom 13. d. Mts., worin es heißt, die Chinesen hätten die katholischen Kapellen in der Provinz Canton zerstört und gegen 6000 Christen seien ohne Obdach.

Nach der russischen „Petersburger Zeitung" ist ein Handelsvertrag zwischen Rußland und Korea durch den russischen Bevollmächtigten Woeber abgeschlossen worden.

Nach einer Meldung aus Panama vom 19. d. Mts. ist der Kontrakt über die letzten 30 Millionen Kubikmeter für Herstellung des Bettes des Panamakanals mit der amerikanischen Unternehmerfirma Dredging u. Co. in New-York zum Preise von 1,45 per Kubikmeter unterzeichnet worden. Die bezüglichen Arbeiten sollen im Jahre 1887 vollendet sein.

Die „Times" vertheidigt die Suspendirung des Tilgungsfonds der ägyptischen Schuld als durchaus nothwendig und glaubt, man werde in dieser Richtung weiter gehen müssen, um die Finanzen Aegyptens in eine gesunde Lage zu versetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September.

— Aus Benrath wird unterm 20. September gemeldet: Der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten begaben sich heute Vormittag 9 Uhr nach Wevelinghoven, um den in der dortigen Gegend stattfindenden Truppenmanövern beizuwohnen. Die Kaiserin folgte um 10 Uhr dahin nach. — Heute Nachmittag 4 Uhr fand bei dem Kaiser und der Kaiserin ein großes Diner statt, zu welchem die Spitzen der Civilbehörden geladen waren. Während des heute Abend 8½ Uhr stattfindenden Thees wird Ihren Majestäten von mehreren Gesangvereinen der Rheinprovinz eine Serenade dargebracht werden.

Unterm 21. September wird berichtet: Bei dem gestrigen Diner im Schlosse, an welchem der Kaiser wegen Ermüdung durch die letzttägigen Anstrengungen nicht theilnahm, sprach die Kaiserin: „Wir sind freudig gerührt über den schönen Empfang, den Uns die Rheinprovinz bereitet hat. Im Namen Sr. Majestät und in Meinem Namen sage Ich Ihnen den herzlichsten Dank." An der gestrigen Serenade nahmen zwei Düsseldorfer und ein Bielefelder Gesangverein Theil. — Heute Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei. Nachmittag 2½ Uhr gedenken Allerhöchstdieselben Benrath zu verlassen und nach Schloß Brühl überzusiedeln. — Nachmittag 3½ Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und den übrigen fürstlichen Herrschaften in Brühl ein und wurden am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten, dem kommandirenden General, dem Regierungspräsidenten, dem Landrath und dem Bürgermeister empfangen. Im Schloßhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, war die Generalität zur Begrüßung anwesend. Auf der Fahrt zum Schlosse wurden die Allerhöchsten Herrschaften von dem

---

[1] **Ein dunkler Fleck.**

Novelle von A. Marby.

I.

„Guten Tag, Herr Klein! So fleißig bei der Arbeit?"

„Man muß wohl, Herr Kommissarius!" erwiderte der Angeredete den freundlichen Gruß in gleicher Weise, doch ohne sich in seiner Beschäftigung zu unterbrechen, denn die dunkle Wolkenwand im Westen mahnte den erfahrenen Landmann zu verdoppelter Eile, sollte anders der Wagen voll duftenden Heues noch trocken unter Dach und Fach gelangen. Die muskulösen, kräftigen Arme regierten die schwere Heugabel mit spielender Leichtigkeit und warfen in gewandtem Schwunge das Gras empor, daß es auf dem Gefährt zu immer stattlicherer Höhe sich aufthürmte.

„Gerade in diesem Sommer," fuhr Herr Klein, seine Antwort erläuternd, fort, „ist's doppelt schlimm für uns. Da jubiliren die Städter über die fruchtbare Witterung und meinen, dem Landmann fallen die goldenen Früchte mühelos in den Schooß! Ja — profit die Mahlzeit — doppelter Arbeitskräfte bedarf's! Zum Beispiel an einem Tage wie dem heutigen könnt' ich zehn — zwanzig Hände mehr beschäftigen — aber woher nehmen? Alt und Jung läuft in die Fabriken, die mit höherem Lohn und leichterer Arbeit Männer, Weiber und Kinder an sich locken — tüchtige Feldarbeiter sind ein rares Gewächs geworden — höchstens kriegt man mal einen irgendwo weggelaufenen Thunichtgut auf Tagelohn, der einem mehr Schaden wie Nutzen bringt. Da bleibt denn — wenn man's mit seiner Wirthschaft gut meint — Mann und Frau nichts anderes übrig, als selbst wacker Hand mit anzulegen."

Der Polizeikommissarius hatte einen aufmerksamen Zuhörer abgegeben, die Rede hier und da mit zustimmendem Kopfnicken begleitet; jetzt trat er ganz dicht an den Rand des Chausseegrabens, welcher ihn von dem Wiesenplan trennte und sagte nachdenklich: „Ja, wer's versteht wie Sie, lieber Klein, da geht's zur Noth, aber im Ganzen genommen ist's um den beregten Uebelstand eine schlimme Sache. Den Städten bringt's wahrhaftig keinen Gewinn, wenn die Fabriken dem Lande die Arbeitskräfte entziehen, im Gegentheile wächst dadurch das städtische Proletariat zu einer erschreckenden Höhe, und — Dank der Freizügigkeit läßt sich dagegen gar nichts thun! Wir können nur hoffen und wünschen, daß diese ungesunde Zeitperiode baldigst einer wohlthätigen Reaktion Platz macht, welche die Landbevölkerung ihrer ureigenen Beschäftigung zurückgiebt."

„Inzwischen aber," rief Klein in steigendem Unmuth, „geht der mittle Grundbesitzer theils wegen der mangelnden Arbeitskräfte, theils an den unverhältnißmäßig in die Höhe geschraubten Löhnen vollends seinem unaufhaltsamen Ruin entgegen."

„Nun, nun —" begütigte der Kommissarius — „gar so schlimm wird's ja doch wohl nicht werden. Ein kluger, sparsamer Landwirth versteht schon mit unvorhergesehenen Eventualitäten zu rechnen — Blitz!" unterbrach er sich plötzlich, wie von einem jäh auftauchenden Gedanken erfaßt — „da könnte ja am Ende —" wieder hielt er einen Moment überlegend inne, sprang dann mit Turnergewandtheit über den Graben, stand nach wenigen langen Schritten dicht neben Herrn Klein, der seinem Thun verwundert zuschaute und fuhr in vertraulich fragendem Tone fort: „Würden Sie wirklich noch einen Knecht annehmen?"

„Allerdings! mit Freuden! wüßt' ich nur einen tüchtigen Arbeiter zu finden."

„Nun, vielleicht könnt' ich Ihnen dazu verhelfen!"

„Wär' Ihnen aufrichtig dankbar, Herr Kommissar. Schicken Sie mir den Menschen nur zu; am liebsten wär's mir, er könnte seinen Dienst sofort, oder doch schon morgen früh antreten. Wo wohnt er denn?"

Der Kommissarius schien die letzte Frage überhört zu haben. „So schnell geht's leider nicht —" lautete seine Antwort. „Einige Tage — bis nächsten Montag müßten Sie sich schon noch gedulden, eher wird er nicht — frei!"

„Nicht frei? Er steht also noch irgendwo im Dienst? Hm! nichts für ungut, Herr Kommissar, aber hier scheint nicht Alles in Ordnung zu sein, denn so kurz vor der Ernte nimmt und bekommt kein ordentlicher Knecht seine Entlassung."

„Sie haben freilich recht, allein in diesem besonderen Falle liegen die Dinge anders, denn — doch wozu viele Worte machen? kurz und gut, Herr Klein: der in Rede Stehende zählt noch bis Ende der Woche zu den Bewohnern — Moabits."

„Ah — so!" —

In der ersten Ueberraschung wäre die eben hoch empor gehobene Heugabel beinah Herrn Klein's nervigen Händen entglitten — seine kleinen, hellen Augen blitzten ärgerlich auf — ein Gefangener? wie konnte der Kommissarius ihm zumuthen? Das war doch arg!

Der volle Mißmuth, den er empfand, lag nun auch im Tone seiner Stimme, als er nach einem bezeichnenden Pfiff langsam fortfuhr: „Ein entlassener Sträfling also ist's? Für diese mir zugedachte Ehre muß ich denn doch schönstens danken! Will mit solcher Sorte Menschen nichts zu thun haben! Einen Langfinger in mein Haus nehmen? Ei — das wäre! könnte da nette Erfahrungen machen."

„Aber mein bester Herr Klein —"

„Weiß schon, was Sie sagen wollen, Herr Kommissarius, aber Sie machen mich an die nachhaltige Besserung Ihres Sträflings nicht glauben. Man hat das ja schon an tausend Beispielen erlebt: Bietet sich mal 'ne Gelegenheit, gelangt die Spitzbubennatur wieder zum Durchbruch, gleich wie 'ne Katze das Mausen nicht läßt."

Bei dem drastischen Vergleich konnte Kommissarius Liebert sich eines flüchtigen Lächelns nicht erwehren, im Uebrigen hatte er der gegen sein Ansinnen gerichteten Schärfe in Kleins Rede mit ruhigem Gleichmuthe Stand gehalten, und als nun der heftige Gefühlserguß sich erschöpft zu haben schien, begann er mit denselben Worten, wie vorher: „Aber, mein bester Herr Klein, der arme Mensch, um den es sich handelt, hat noch nie gestohlen und wird hoffentlich auch in seinem ferneren Leben sich niemals an fremdem Gute vergreifen."

„Kein Dieb?" fragte Klein halb verwundert, halb verlegen. „Ja, was denn sonst? Weshalb hat man ihn denn festgesetzt?"

„Ich will Ihnen in Kürze seine traurige Geschichte erzählen. Fritz Niklas ist der frühverwaiste Sohn eines armen Dorfschullehrers, dessen Freund, der brave Ortsschulze, sich des gänzlich verlassenen, hilflosen Jungen er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840923010/fragment/page=0001

zahlreichen Publikum mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen.

— Das Kronprinzenpaar wird nach Beendigung der Manöver des 7. und 8. Armeekorps am Rhein vor der Rückkehr nach Berlin erst noch eine mehrwöchige Reise unternehmen und sich zunächst nach der Schweiz begeben. Zuvor dürfte das kronprinzliche Paar jedoch noch am 30. d. Mts. an der Feier des Geburtstages der Kaiserin theilnehmen. Die beiden jüngsten kronprinzlichen Töchter, die Prinzessinnen Sophie und Margarethe, welche nach der Abreise der kronprinzlichen Herrschaften von England dort noch zurückgeblieben waren, werden etwa am 26. d. Mts. aus England abreisen, um mit ihren erlauchten Eltern wieder zusammenzutreffen.

— Aus Anlaß der Reise des Kaisers und anderer fürstlichen Persönlichkeiten nach den Westprovinzen sind, wie der „Westfälische Merkur" zu berichten weiß, seitens der Bahnverwaltungen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. So ist z. B. sämmtlichen Stationen der rechtsrheinischen Eisenbahn, soweit solche bei den gedachten Reisen in Betracht kommen, seit kurzer Zeit strengstens untersagt worden, bis zur Beendigung der erwähnten Reisen neue Arbeiter anzunehmen, es sei denn, daß letztere den Stationen persönlich bekannt sind. Auch wird eine in der Ausfahrt des Bahnhofs Wanne nach Recklinghausen befindliche Weiche, welche, wenn auch ohne Gefahr, ein plötzliches stärkeres Schwanken der Züge veranlaßt, für den Tag des 24. September, an welchem die Hin- und Rückfahrt des Kaisers nach Münster stattfindet, entfernt werden.

— Nach einer Meldung des „Westf. Merkur" hat der Kaiser es abgelehnt, die Adresse, welche der katholische Adel ihm zu überreichen gedachte, in Empfang zu nehmen. Es scheint, daß die Tendenz der Adresse verletzend berührte. Ueber diese Adresse wurde der „Germania" aus Münster geschrieben: Unser Kaiser wird sehen, daß die Katholiken der Provinz und ihrer Hauptstadt seine getreuen und loyalen Unterthanen sind. Aber nach biederer Westfalenart werden wir auch unserem Kaiser unsere Wünsche in religiös-kirchlicher Hinsicht nicht verschweigen. Denselben soll in gebührender Weise in zwei Adressen an den Kaiser Ausdruck verliehen werden, von denen die eine von dem katholischen Adel der Provinz ausgeht und von deren ersten Unterzeichnern, dem Herzog von Croy-Dülmen, dem Freiherrn Hermann v. Brenken, dem Erbdrosten Grafen Droste zu Vischering und den Freiherren v. Schorlemer-Alst und v. Schorlemer-Overhagen überreicht werden soll.

— Die bereits angekündigte kaiserliche Verordnung über die Anberaumung der Reichstagswahlen für den 28. Oktober liegt heute Abend im „Reichs-Anzeiger" vor; sie lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc.

verordnen auf Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reichs, was folgt:

Die Wahlen zum Reichstage sind am 28. Oktober 1884 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Benrath, den 18. September 1884.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismarck.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher bereits die höchsten russischen Ordensdekorationen besitzt, hat gelegentlich der Monarchenbegegnung von Skiermiewice das lebensgroße Bildniß des Kaisers von Rußland von diesem als Geschenk erhalten. Das Porträt trifft demnächst hier ein. Die Mittheilung der „N.-Z.", der Reichskanzler werde an den rheinisch-westfälischen Festen nicht theilnehmen, bestätigt sich vollkommen. Fürst Bismarck dürfte Berlin demnächst zu erneutem Landaufenthalt, diesmal vermuthlich in Friedrichsruh, verlassen. Fürst Bismarck hat nach Düsseldorf unter dem 18. von hier aus ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Leider hat mich der Versuch, den ich mit der soeben beendeten Reise nach Polen gemacht habe, überzeugt, daß mein Gesundheitszustand es mir verbietet, Se. Majestät den Kaiser auch nach dem Rheine zu begleiten."

— Nach den bestehenden Vorschriften über die Einberufung der Ersatzreserven erster Klasse zu den Uebungen steht jungen Leuten von Bildung, welche während ihrer Dienstzeit sich selbst bekleiden, ausrüsten und verpflegen wollen und die gewonnenen Kenntnisse in dem vorschriftsmäßigen Umfange dargelegt haben (§ 11 des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 9. November 1867), für die erste Uebung unter denjenigen Truppentheilen die Wahl frei, welchen für das betreffende Jahr die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen ist. Von dieser Befugniß ist bisher nur selten Gebrauch gemacht worden, was in militärischen Kreisen darauf zurückgeführt wird, daß die Vorschrift nicht genügend bekannt ist.

Breslau, 21. September. Der Chefredakteur der „Schlesischen Volkszeitung", Garthaus, welcher angeklagt war, durch einen die Aufhebung der Maigesetze betreffenden Artikel einer Majestätsbeleidigung, ferner einer Beleidigung des Staatsministeriums sich schuldig gemacht zu haben, ist von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt worden.

Eisenach, 21. September. Die Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins wurde heute Vormittag 11½ Uhr durch den Fürsten Hohenlohe-Langenburg eröffnet. Aus allen Theilen Deutschlands waren zahlreiche Delegirte erschienen. Unter den Anwesenden befanden sich u. A. Vize-Admiral Batsch, Lüderitz (Bremen), Wörmann, Dr. Jantzen, Kaufmann Thormählen, Brohm (Faktorei Bageida), Ahlers (Samoagesellschaft) Rohlfs, Paulus (Syrische Templerkolonie), v. Eyl (Südbrasilien), Oberbürgermeister Dr. Miquel, v. Bennigsen. Nach Eröffnung der Sitzung legte der Präsident folgende 2 Resolutionen vor: 1. Die Versammlung, die früheren Erklärungen des Präsidiums an den Reichskanzler billigend, begrüßt die in Westafrika ergriffenen Maßregeln, in denen sie freudig das Eintreten Deutschlands in die Reihe der kolonisatorische Ziele verfolgenden Völker erkennt, und spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung bei weiterem Vorgehen auf volle Unterstützung der Nation rechnen kann. 2. Die Versammlung hält die überseeischen Dampfschiffverbindungen für ein unerläßliches Mittel zur Förderung des deutschen Ausfuhrhandels, zur Hebung des Ansehens der deutschen Flagge und inniger Verbindung der Deutschen in den überseeischen Ländern mit dem Mutterlande. Wo solche Dampferlinien ohne öffentliche Unterstützung zur Zeit nicht in einem den deutschen Interessen entsprechenden Maaße eingerichtet werden können, hält die Versammlung geeignete Subventionen aus Reichsmitteln für geboten, bedauert deshalb das Scheitern der Dampfervorlage und spricht schließlich die zuverlässige Hoffnung aus, daß eine erneute Vorlage allseitige Zustimmung und Annahme finde. Der erste Redner Dr. Fabri (Godesberg) begründete die erste Resolution, worauf Wörmann und Lüderitz über ihre Besitzungen Mittheilung machten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde die zweite Resolution genehmigt, welche Nasse (Bonn), Annecke (Berlin) und Mayer (Bremen) begründeten. Kurz nach Eröffnung der Sitzung erschien die Großherzogin mit dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin und wohnte derselben bis zum Schlusse bei, welcher um 3½ Uhr erfolgte. Der Großherzog ließ die Versammlung durch den Gerichtspräsidenten Appellius begrüßen.

Oesterreich.

Bregenz, 20. September. Der Kaiser ist auf der Fahrt zur Eröffnung der Arlbergbahn heute Nachmittag 4 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen. Auf der ganzen Fahrt von Innsbruck bis Bregenz wurde auf allen Stationen von Seiten der Bevölkerung dem Kaiser ein festlicher Empfang bereitet. Auf verschiedenen Stationen verließ der Kaiser den Waggon, um die ihm dargebrachten Huldigungen entgegenzunehmen. Der Empfang hier war besonders großartig. — Der Kaiser, welcher auf der Festfahrt hierher die hervorragendsten Bauwerke der Arlbergbahn in Augenschein genommen hatte, verlieh alsbald nach seinem Eintreffen hierselbst mehreren bei dem Bahnbau thätig gewesenen Ingenieuren Ordens-Auszeichnungen. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt und durch massenhaften Zufluß von Fremden aus allen Bodensee-Städten überfüllt. Das Wetter ist prächtig. — Nachdem der Kaiser heute Nachmittag eine Reihe von Personen in Audienz empfangen hatte, fand bei demselben ein Diner von 62 Gedecken statt, zu welchem auch die auswärtigen, zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier eingetroffenen Vertreter eingeladen waren. Am Abend waren die Höhen um Bregenz und der Bodensee festlich beleuchtet, was einen magischen Anblick gewährte. Als der Kaiser zur Landungsstelle schritt, um eine Rundfahrt auf dem See zu machen, erscholl tausendstimmiger Jubel. An dem Festbankett in der Turnhalle nahmen 300 Gäste, darunter auch die Minister Graf Taaffe, Graf Falkenhayn und Baron Pino, Theil.

Der Kaisertag in Düsseldorf.

Düsseldorf, den 18. September.

Das lange Warten an den verschiedenen Aufstellungspunkten schien den Enthusiasmus der Leute nur noch mehr entflammt zu haben, denn als endlich das Zeichen der Ankunft des kaiserlichen Zuges gegeben wurde, als die ersten Kanonenschüsse das Nahen desselben kündeten und die Glocken von allen Thürmen der Stadt ihren feierlichen Klang ertönen ließen, da ging ein Brausen und Tosen durch die Massen, wie man es selbst bei solchen Gelegenheiten nur selten zu hören bekommt. Der weite Platz vor dem Bahnhof, an welchen sich der Reitplatz der Husaren unmittelbar anschließt, war mit einer Menge gefüllt, die nach Zehntausenden zählen mochte und die zuerst das Kaiserpaar mit enthusiastischem Hurrah willkommen hieß. Sobald der Zug den Vorhof des Bahnhofes verließ, flammte es von allen Seiten in bunten Lichtern auf. Von allen Punkten der Stadt stiegen Raketen auf, mit buntem Farbenspiel der Umgegend den feierlichen Augenblick kündend, überall warfen Bombenröhren und poto à feu ihre Leuchtkugeln und Schwärmer aus und an allen einzelnen Punkten war dafür gesorgt worden, daß dem Kaiserpaar ein neues farbenprächtiges Bild gezeigt wurde. Der Kaiser befand sich mit der Kaiserin im offenen Wagen und wurde nicht müde, für die herzlichen Ovationen zu danken. Das Cortège war ein großes, Wagen folgte auf Wagen mit den übrigen Fürstlichkeiten, unmittelbar hinter dem Kaiser der Kronprinz mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Viktoria. General-Feldmarschall Graf Moltke wurde auch bei dieser Gelegenheit wieder ganz besonders gefeiert und überall hin begleiteten ihn die Hochrufe der Menge. Der Umzug nahm fast eine Stunde Zeit in Anspruch, bevor er am Ständehause anlangte, das heute seinen Schmuck noch in hervorragender Weise vermehrt hatte. An der ganzen Rampe entlang waren in großen goldenen Vasen Riesenbouquets aus den phantastischsten Farben aufgestellt, die, im Innern erleuchtet, einen

---

barmte, ihn in sein Haus aufnahm und in jeder Beziehung wie ein rechter Vater für ihn sorgte. Auch die Schulzenfrau war gut gegen ihn, Niklas hing daher bald mit ganzer Seele an seinen Pflegeeltern. Um seine Dankbarkeit zu bezeigen, — die große Wirthschaft bot dazu reichlich Gelegenheit, — suchte er sich nach Kräften nützlich zu machen, griff ungeheißen überall an, wo Hilfe nöthig war und dies um so eifriger, je älter und stärker er wurde. Die Schulzenleute hatten ihre helle Freude an der Arbeitslust ihres Pflegesohnes, unter dessen Händen alles gedieh. Beiden galt's als festbeschlossene Sache, der Niklas und kein andrer sollte ihr Eidam werden, denn weit und breit konnte ihr einziges Kind keinen braveren Mann finden und das große Anwesen — wenn die Eltern sich dermaleinst aufs Altentheil zurückzogen — nicht in bessere Hände gelangen. Wohlweislich ließen sie hier und da — natürlich im größten Vertrauen — über ihre Absichten ein Wörtlein verlauten, um andere Burschen abzuhalten, sich um die hübsche, reiche Schulzentochter vergeblich zu bewerben, und noch bevor dieselbe die Schule verlassen, galt sie bereits für fest versprochen. Das Mädchen selbst schien mit den elterlichen Wünschen völlig einverstanden; es hatte den Niklas, wie dieser die hübsche Anne sichtlich gern. Waren sie auch noch kein öffentlich verlobtes Brautpaar — als solches sollten sie erst an Annens siebzehnten Geburtstage verkündet werden, so betrachteten sie sich beide doch als zu einander gehörig und verhielten sich diesbezüglichen neckischen Anspielungen gegenüber niemals ablehnend. So schien die Zukunft des jungen Paares aufs beste geebnet, als unerwartet in dem Mädchen eine Wandlung vorging. Sein offnes zutrauliches Wesen gegen Niklas wich einem scheuen, gedrückten Benehmen, häufig ging ihm Anne geflissentlich aus dem Wege und wagte er, sie mit sanftem Ernst zur Rede zu stellen, so gab sie ihm eine hochfahrende, schnippisch abweisende Antwort. Er wußte nur zu gut: seit dem Erntefest war sie so auffallend verändert, und die Schuld trug der neue, junge Schloßverwalter, der fast nur mit der Anne getanzt und seitdem als täglicher Gast auf dem Schulzenhofe einkehrte, durch sein geschmeidiges Wesen die Alten für sich einzunehmen verstand und der Tochter den eitlen Kopf verdrehte. Gott weiß allein, welche Absichten der unbedachte Mensch heimlich verfolgte! Vielleicht wars ihm ernstlich darum zu thun, die Neigung des hübschen Dorfmädchens, dessen Reichthum in seinen Augen die mangelnde Bildung ersetzte, zu gewinnen, vielleicht auch, da er es allerwärts ähnlich getrieben, ist ebenso gut anzunehmen, daß dem leichtsinnigen Flausenmacher das gewissenlose Spiel mit dem leichtgläubigen Mädchenherzen nur einen amüsanten Zeitvertreib gewährte.

Es dauerte nicht lange, so entstanden im Dorfe allerlei Redereien, die auch dem Schulzen zu Ohren kamen. Er gerieth in heftigen Zorn, verbot dem Verwalter sein Haus und gelobte hoch und heilig, binnen sechs Wochen das Aufgebot seiner Kinder beim Pastor zu bestellen. Vergebens beschwor Anne unter heißen Thränen die Eltern, von ihrem Willen abzustehen; ihr sei jetzt erst klar geworden, daß sie Niklas immer nur wie einen Bruder lieb gehabt; sie wolle ja gern all ihr Gut mit dem Bruder theilen, nur ihn heirathen könne sie nicht.

„Gerührt von ihrem Schmerz — auch zu stolz und zu ehrenhaft, Anne wider ihren Willen an sich zu fesseln, erklärte Niklas, daß ihn nichts berechtige, irgenwie Ansprüche geltend zu machen; noch sei Anne durch kein Wort an ihn gebunden; zwingen solle sie Niemand; er selbst trete von Stund an freiwillig von seiner ehrlichen Bewerbung zurück. Doch von letzterem „Unsinn" wollte der Schulze nichts hören und zur Tochter sich wendend, entschied er mit bündiger Kürze, ohne weiteren Widerspruch zu dulden: „Schlägst dir den windbeuteligen Verwalter aus 'm Sinn, willst du deiner Eltern Kind und Erbin bleiben. Als du noch in der Wiege lagst und der Niklas noch 'n halbwüchsiger Bursche war, haben wir euch schon mit einander versprochen und 's bleibt dabei. Heute über sechs Wochen bestellen wir 's Aufgebot und Weihnachten ist Hochzeit. Punktum."

„Nach dieser Stunde wurde es mit jedem Tage unerquicklicher im Schulzenhause. Die hübsche Anne zeigte sich finster, wortkarg. Ihre zunehmende Blässe und ihre verweinten Augen schnitten dem Niklas ins Herz, zumal ihre feindseligen Blicke ihn als die Ursache ihrer Leiden anzuklagen schienen. Der frische, heitere Bursche verlor darüber seinen ganzen Frohsinn. Nimmermehr durfte um seinetwillen das arme Mädchen unglücklich werden, eher wollte er die guten Pflegeeltern und die theure Heimath heimlich verlassen. Freilich wurde dieser Entschluß ihm bitter schwer! Er war sich ja vollkommen bewußt, was alles er damit aufgab und daß die erzürnten Eltern seinen Schritt nicht segnen, viel eher ihr Fluch dem Undankbaren, der ihre Wohlthaten durch heimliche Flucht vergalt, folgen würde. Trotzdem mußte es sein! Anne durfte keine Lüge vor dem Altar aussprechen, gleichwie er kein Weib, das ihn haßte, durch Zwang gewinnen wollte. Seinem letzten Schwanken wurde ein Ende gemacht, als ihm eine in das Geheimniß eingeweihte alte Magd vom Hofe verrieth, daß die Verliebten allabendlich ausgeheim zusammentrafen und als letztes Auskunftsmittel ebenfalls eine Flucht verabredet hatten. Der mußte Niklas zuvorkommen, aber ehe er ging, mußte er Anne noch einmal sprechen — die „Schwester" sollte ihm ein freundliches Abschiedswort mit in die Fremde geben, sollte seiner in Zukunft ohne Groll gedenken. Doch seine Absicht falsch deutend, entzog sie sich seinen Annäherungsversuchen mit finsterem Trotze; als er sie einmal im Milchkeller aufsuchte, schlüpfte sie an ihm vorbei mit einem kurzen: „Wir haben mit einander nichts zu reden." So war der Kirmessonntag herangekommen. Am nächsten Sonntag sollte das Aufgebot verkündet werden, mithin war's für Niklas Zeit, sein Vorhaben auszuführen. Er hatte den heutigen Tag dazu bestimmt. Während des Vormittags schrieb er in seiner Kammer einen herzlichen, dankerfüllten Scheidebrief an seine Pflegeeltern, bat in bewegten Worten um ihre Verzeihung und fernere Liebe, schnürte dann einige unentbehrliche Wäsche und Kleidungsstücke in einen Bündel, verbarg's einstweilen in seinem Bett, um es in der Dämmerstunde, wenn Herrschaft und Gesinde des Schulzenhofes in der Schenke weilten, zu holen und unverzüglich in die weite Welt hinaus zu wandern. Sicher war er dann schon stundenweit, ehe man in der allgemeinen Lust ihn vermißte und seine Flucht entdeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840923010/fragment/page=0002

entzückenden Anblick boten. Ebenso solche exotische Blüthen ragten aus dem dunkeln Schilf heraus, die in uns eine ganze Zauberwelt wachrufen mußten, leider wurde aber die Freude daran durch die pestilenzartigen Ausdünstungen eingeschränkt, welche der kleine Teich aushauchte und die mehr als gesundheitsschädlich waren. Die große Menge, die mit dem festen Vorsatz gekommen war, unter allen Umständen zu schauen, wurde freilich davon nicht berührt. Sie harrte geduldig stundenlang auf ihren Plätzen aus, um dann endlich aber auch für solchen Muth in bester Weise entschädigt zu werden. Im Inneren des Vestibuls waren heute eine Anzahl von Hellebardenträgern aufgestellt, die in ein ähnliches Kostüm, wie die Büfenters Englands gekleidet, das hier aber aus dunklem braunen und dunkelrothem Sammet bestand, die Ehrenwachen von den Eingangspforten bis zur Ehrentreppe bildeten. Der Vorraum zur Treppe war mit den kostbarsten Teppichen und Blumendekorationen geschmückt, die einen würdigen Uebergang zu dem Treppenaufbau selbst bildeten. Hier hatte man Alles gethan, um eine große überraschende Wirkung zu erzielen. Die beiden Treppengeländer waren mit dichten Guirlanden bedeckt, aus denen Früchte aller Art hervorlugten, oder es zogen sich Reihen von silbernen Muscheln an ihnen entlang und dazwischen zeigten sich Makartsträuße von riesiger Ausdehnung. Kostbare Teppiche hingen dazwischen, mit Waffen und Emblemen gemischt. Auf der einen Seite, gerade gegenüber dem Ende der Treppe, war das kaiserlich deutsche Wappen, umgeben von Engeln und schützenden Genien en relief riesengroß angebracht, gegenüber sah man die Statue des Rheins und von den drei Querwänden herab schwebten Karyatiden gleich auf jeder Wandfläche zwei überlebensgroße Schutz- und Friedensengel, die mit ihren vergoldeten Palmenwedeln dem Schützer des Friedens huldigen und dem Kaiserpaare den Pfad mit kostbaren Blumen bestreuen sollten. In den Ecken der Galerie endlich waren noch die Wappen des hohenzollernschen und sächsischen Hauses angebracht. Das ganze, von einem Lichtmeer übergossene Bild machte einen außerordentlichen Eindruck, und das Kaiserpaar war sichtlich überrascht davon, als es nach dem Empfang durch den Provinzialausschuß und geleitet von demselben diese Treppe emporstieg, um sich nach dem ebenfalls aufs prächtigste geschmückten Thronsaale zu begeben und dort die Vorstellung der Mitglieder der Provinzialstände entgegen zu nehmen. In den oberen Räumen waren außerdem noch eine große Reihe von lauschigen Plätzen hergerichtet worden, die für die höchsten Herrschaften bestimmt waren.

Nach Beendigung der Cour wurde das Kaiserpaar mit seinen fürstlichen Gästen nach dem Saale geleitet, in welchem das Festspiel vor sich gehen sollte. Es war das ein sehr wenig breiter, langgestreckter Raum, in welchem etwa für hundert Personen Sessel aufgestellt waren, während den übrigen Gästen überlassen blieb, von dem dahinter und daneben gelegenen Saale aus einen Blick auf die kostbaren Bilder zu erhaschen, die hier dem Auge vorüberziehen sollten. Dem ganzen Festspiel lag die poetische Idee zu Grunde, in dem Nibelungenschatze die wiedergewonnene Kaiserkrone und in dem wiedergewonnenen Schwert Siegfried's das Schwert Kaiser Wilhelm's zu sehen. Eine ernste Musik bildet eine kurze Einleitung. Der Vorhang erhebt sich und wir blicken in eine wilde Rheingegend, wo die Hügel und Berge noch nicht von Reben bedeckt sind, sondern noch nackte Felsen und dichte Wälder aufweisen. Ein Kahn mit einem alten Germanen und einigen Kriegern naht, welche eine verwundete Priesterin dem Kahn entheben und nach dem Ufer tragen. Der Greis will hier der Priesterin an des Rheins Gestaden die letzte Ruhestätte bereiten, wo sie im heiligen Hain den Odem Wodans fühlen soll. Dem Strome klagt der Alte sein Leid über den Untergang seines Stammes, der einst stolz und heldenhaft die Welt durchbrauste und niemals sich fremdem Joche bog, doch jetzt steht der Rest zersplittert da, den fremde Kunst hat zu Boden geworfen. Die Priesterin vernimmt die Klagen des Greises, noch einmal macht sie zu kurzem neuen Leben auf, um dem Alten eine bessere schönere Zukunft zu künden. Nicht die Letzten ihres Stammes sollen sie sein, sie waren nur eine Welle, die im allgemeinen Strom zerrann, an ihrer Statt wird einst ein Heer von Wogen brausend heranstürzen, das groß und siegreich sich seine Bahnen zwingen wird. Die Seherin sieht, wie deutsche Kraft sich zu deutscher Kraft gesellen und sich zu einem weiten Machtgebild gestalten wird, bis einst am schönsten Strom der Welt auch das größte Volk der Welt, das deutsche, walten und wie die deutsche Kraft, Siegfried, den Drachen erschlagen wird. Doch noch ist nicht jene glänzende Zeit gekommen. Das Schwert Siegfried's, Balmung, soll noch einmal durch den grimmen Hagen, die Zwietracht, Deutschland verloren gehen. Der Schatz sinkt noch einmal in die Fluthen des Rheines zurück. Chriemhild Germania muß trauernd an der Leiche Siegfried's stehen.

Eine ernste Weise beginnt, der Chor auf Siegfried's Tod setzt ein:

Es heult der Sturm, es braust der Rhein,
Es klagt ein Weib am Leichenschrein,
Held Siegfried stark, sein Retter nah,
Weh dir Chriemhild Germania!

Während der Musik haben sich die Ufer getheilt und vor unseren Augen erscheint als erstes Bild: Chriemhild an der Leiche Siegfried's.

Ein langer Zeitraum liegt zwischen dem ersten und zweiten Bilde. Der Vater Rhein taucht aus dem Strome auf, aber noch immer ist des Morgenrothes Gluth noch nicht gekommen, der Schatz blinkt noch immer in des Stromes Tiefen und vergebens sehnt er sich hinaus. Wohl hat Deutschland manchen Heldenarm erzogen, doch mehr hat er den fremden, als den eigenen Interessen dann gedient. Wohl hat der Rheinstrom eine lange Reihe von glänzenden Tagen gesehen, fleißige Hände haben sich an seinen Ufern geregt, und ein munter Volk von leicht bewegtem Blut hat dort sich niedergelassen; aber auch rauhe Stürme sind über das schöne Land dahingezogen, mancher alte Glanz erblaßte, mancher Städte Mauerkranz zerfiel und fast will es dem Vater Rhein erscheinen, daß der Strom, der das Wachsthum und die Sonnenwende Deutschlands sah, nun auch bald noch seinen Untergang beklagen müsse. Doch da in höchster Noth sieht er den Ritter nahen. Der Kurfürst von Brandenburg ist ausgezogen, um deutsches Recht zu schützen an den Ufern des Rheins. Freilich ist sein Heer noch klein, Deutschlands Völker stehen ihm nicht zur Seite, und so vermag dieser Held noch nicht den Schatz zu heben. Doch wenn er erst den starken Grund gelegt, dann wird ein Sprosse seines Stammes weiter bauen, und der Bau die Krone tragen:

„Dann wird in Siegfried's Schwert die Sonne funkeln,
Der Schatz taucht aus dem Wellenschatz dem dunkeln,
Vom Fels zum Meere widerstrahlt sein Schein.
Ich seh's und ruf es weit hinaus in's Land
Und streck' zum Gruß entgegen Dir die Hand,
Willkommen Zollern, — Brandenburg am Rhein."

Lustig erklingen die Weisen, der Kriegerchor fällt ein:
„Jetzt Fähnrich laß fliegen das Banner im Wind,
Jetzt Stückmeister lade Karthaunen!
Wem auf dem Gewissen noch brennt eine Sünd',
Der mag ein Gebetlein raunen.
Und wenn nach dem Siege das Abendroth glänzt,
Komm Winzerin bring mir die Rebe,
Einen Kuß auf die Lippen, den Becher kredenzt,
Der Kurfürst von Brandenburg lebe!"

Und unter den Klängen des munteren Soldatenliedes sehen wir den Großen Kurfürsten inmitten seiner Truppen am Rhein erscheinen.

Wieder sind zwei Jahrhunderte verflossen, noch immer war der Schatz nicht gehoben, da hört Vater Rhein ein mächtiges Brausen über seinem Haupt, ein ganzes Volk in Waffen eilt gerüstet über ihn hinüber dem Feinde entgegen. Alldeutschland steht in Reih und Glied und hoch zu allen Häuptern sieht er das Kriegsbanner der Hohenzollern wehen. Die Klinge Siegfrieds ist zu neuer Gluth erwacht. Und nun werden von dem Alten die Rheintöchter heraufbeschworen, die Jahrhunderte lang den Nibelungenschatz bewacht und aus ihm die goldene Kaiserkrone geschmiedet haben. Die Töchter erscheinen gehorsam dem ergangenen Ruf und im melodischen Wechselgesang preisen sie die Tugenden Deutschlands, den eigentlichen Nibelungenschatz:

„Das Erz, das wunderbare,
Den Schimmer fassend ein,
Die Treu, die deutsche, wahre,
Sie ist das Gold am Rhein.
Es naht die große Stunde,
Die Krone ist bereit,
Das Schwert ist aufgefunden,
Die große That geschah,
Du hast Dein Leid verwunden,
Chriemhild Germania!

Und so zeigt sich uns in dem letzten erhebenden Bild die Germania triumphirend, in ihren Armen die zurückgegebenen Kinder Elsaß und Lothringen.

Das Festspiel, in welchem die einzelnen gestellten Bilder von einer wunderbaren Anmuth und von einer wahrhaft entzückenden Farbenpracht waren, hatte sicherlich einen tiefen Eindruck hervorgerufen, wie solcher nur selten durch eine solche Gelegenheitsdichtung hervorgebracht wird. Ein ganz ähnlicher Erfolg wurde aber auch durch die Ovation erzielt, welche dem Kaiserpaar noch zum Schluß an dem Kaiserteiche von etwa 700 Sängern gebracht wurde. Hier feierten zuerst mächtige Männerchöre die holden Gaben des Friedens, Knabenchöre fallen ein und mahnen, die Waffen zu schärfen, um so den Frieden am besten zu schützen, dann folgt die Hymne an den Kaiser, die sich zu einem Domine fac salvum regem imperatorem erhebt, in welches alle Chöre mit großer Energie einfallen. Das „Nun danket alle Gott" ertönt, darauf folgt noch einmal der Gesammtchor zum Kaiserpaar und der Jubelhymnus schließt mit dem „Heil Dir im Siegerkranz", in das Tausende von Menschen einstimmen. (Nat.-Ztg.)

Provinzielles.

Wittenberg, 18. September. Heute machte ein zweiter Schlaganfall dem Leben des königlichen Bauraths de Régé ein Ende.

Delitzsch, 19. September. Bei der Einfahrt in den hiesigen Halle-Sorau-Gubener Personen-Bahnhof entgleisten 2 Wagen des Morgens 8 Uhr 38 Min. aus der Richtung von Crensitz kommenden Güterzuges, da die Weichen zu früh gestellt wurden. Nicht unbedeutender Schaden ist dadurch hervorgerufen worden, denn beide Wagen und noch ein dritter sind beschädigt, ferner auch 14 Fässer Rüböl total zertrümmert worden. Eine erhebliche Verspätung der Züge ist dadurch nicht eingetreten.

Weißenfels, 19. September. Gestern Nachmittag wurde in der Zeitzer-Straße in der Nähe der Reitbahn eine Frau von einem Unwohlsein befallen; um Kräfte zu sammeln, stützte sie sich gegen das dort den Graben absperrende Geländer, wobei sie jedoch leider den Abhang hinunterstürzte. Die Verunglückte starb bald darauf an den Folgen eines Blutsturzes.

Köfen, 18. September. Gestern Abend als der Personenzug 1/2 8 Uhr eben eingefahren war, wurde der Holzpantoffelfabrikant Ehrhardt aus Naumburg auf dem Bahnübergang nach der Stadt von 2 Strolchen vom Zuge aus verfolgt und von hinten mit einem Stocke so über den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach und auf seinen lauten Hilferuf vom Schneidermeister Troll vom Platze gebracht werden mußte. Einer der Burschen, ein hiesiger Kellner, soll bereits ergriffen sein.

Aus den Nachbarstaaten.

Dresden, 19. September. Wie wir hören, ist zwischen Preußen und Sachsen ein Staatsvertrag vereinbart worden, nach welchem Preußen den Betrieb des sächsischen Theiles der Linien Leipzig-Zeitz, Leipzig-Weißenfels, Leipzig-Halle und Leipzig-Bitterfeld einschließlich der zu diesen vier Bahnen gehörenden Theile der Verbindungsbahn zu Leipzig, so wie der Bahnen von Röderau nach Jüterbogk, von Großenhain nach Kottbus und von Zittau nach Görlitz übernimmt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
21. Sept.	2 Nm.	758,0	+24,6	+20,2	34	SW.	heiter
	8 Ab.	756,0	+17,0	+13,6	72	SW.	desgl.
22. Sept.	7 M.	755,0	+12,5	+10,0	84	SW.	desgl.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. September Abends 1,48, am 22. September Morgens 1,48 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 20. Mai 1884.

Abgang

nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8^07	11^35	....	3^20	....	6	....	9^25
Sorau-Guben	....	....	7^57	....	1^33†	....	....	....	7^23f	....
Bitterf.-Berl.	4^25*	....	7^25	11	2	....	5^29*	6	8^25a	9^12†
Leipzig	2^57 / 4^20§	7^25†	8^25§	10^12	11^20§ / 1^40	5^25†	5^50§	7^15	9^05	10§ / 10^47†
Magdeburg	....	7^19	9^51	11^31†	1^34	3^10	5^50	....	8^33	10^30†
Nordh.-Cass.	5^29	....	7^30d	9	11^48†	1^30d	2	5^50e	9^30e	10^37†
Thüringen	1^14* / 5^40	....	.... / 7^45†	8^30 / 10^15	11^37*	2^02	6^05	....	....	9^20h

a) Nach Bitterfeld. d) Nach Eisleben. e) Nach Nordhausen.
f) Nach Finsterwalde. g) Nach Eichenberg. h) Nach Erfurt.

Ankunft

von:	früh	Vm	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8^07	10^03	....	1^16	....	5^19	....	8^50
Sorau-Guben	....	....	7^41	....	....	1^08	....	....	7^09†	....
Bitterf.-Berl.	1^03*	....	6^39a	8^34a / 10^02	11^31*	5^43	....	....	....	11^33
Leipzig	....	6^57§	7^9	9^43	11^07§ / 11^28†	1^22 / 2^51	4^27§	5^21	8^33 / 8^58§	10^26† / 12^27§
Magdeburg	2^43	....	....	7^20†	10^02	1^28	5^08†	6^36	9^01	10^41†
Nordh.-Cass.	....	7^0	7^14†	10^03c	12^30d	1^10	5^19	8^4	8^56†	10^25
Thüringen	4^23*	....	7^03h	10^38	1^24	5^17	5^23*	8^19	9^03†	10^54

a) Von Bitterfeld. d) Von Eisleben. e) Von Nordhausen.
g) Von Eichenberg. h) Von Erfurt. † Von Falkenberg.

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe. § Lokalzug ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königstr. 40). Postamt 1 (gr. Steinstr. 54). Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Moritzzwinger 13). Postamt 4 (Geiststr. 25.) Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Verkehr mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegramm-Annahmestellen bei den Postämtern nur in den Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abds., Sonntags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an sonstigen Feiertagen von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 U. Mittag bis 1 U. Nachm. und von 3 U. Nachm. bis 8 U. Abds.)

Aich- und Waageamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Mittags und 2—6 U. Abds.

Amtsgericht (U. Steinstr.). Sprechstunden der Gerichtsschreibereien Wochentags 10—12 U. Vorm.

Ober-Bergamt. Markscheiderei, Registratur und Kanzlei: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr. Kasse: 8—2 U. Calculatur: von 1. April bis 31. Oktober v. 7—2 U., sonst v. 8—12 u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreiskasse für den Stadt- und Saalkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. v. 8—12 1/2 M. und von Nachm. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Vormittagsstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landrathsamt (Luisenstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Sprechtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Landwehr-Bureau (Moritzburg). Von 8—12 u. 3—5 Uhr.
Wohnung d. Bezirksfeldwbl. 3. Komp. Berggasse 1 9—11 U. f. die
„ „ „ „ 6. „ Breitestr. 32 9—11 U. f. St.-Halle.
„ „ „ „ 2. „ „ Augustastr. 6a 9—11 U. f. Saalkr.

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—1 Uhr Mitt.

Reichsbankstelle (Königstr. 40a). Vorm. v. 8 1/2—1 und 3 1/2—5 Uhr Nachm.

Städt. Sparkasse. Wochentags Vorm. 8—1 u. Nachm. 3—4 U.

Sparkasse des Saalkreises (Sophienstr. 10). Vorm. 9—1 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Standesamt (Waagegebäude). Vorm. von 9—1 und Nachm. von 3—5 Uhr. Eheschließungen: Montags, Mittwochs und Sonnabends.

Kgl. Haupt-Steueramt (Ankergasse 2). Im Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbj. 8—1 und 2—5 U. Für die Gerichtskosten-Erhebungs-Stelle (U. Steinstr. 7 II) von 8—1 und 3—6 Uhr. Geldannahme Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Kuratorium (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Klinische Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11 1/2 U. Für Privatkranke (Steinweg 26) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. Für Privatkranke (Wilhelmstr. 32) Vorm. von 8—10 Uhr und v. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. Für Privatkranke Vorm. von 11—12 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. medizinische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8 1/2 U. u. Nachm. 12—1 U. Für Privatkranke (Alte Promenade 22) Vorm. v. 10—12 U. — Kgl. Ohrenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer Sonntags. Für Privatkranke (Steinweg 25) Vorm. 10—1 U. — Kgl. Klinik für Nervenkranke (Magdeburgerstr.) Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr Nachm. Für Privatkranke (Friedrichstraße 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) Wochentags 9—1 Uhr. Bücher-Annahme und -Ausgabe 11—1 U. Volksbibliothek (Rathhaus) Sonntags 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwochs u. Sonnabends 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr.

Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspektor Merten, Arbeitsanstalt.

Verpflegungsstation I. für fremde Reisende: ebendaselbst.

Feuer-Meldestelle: Polizei-Wachtstube.

Feuer-Signale. Marienviertel einmal, Ulrichsviertel zweimal, Moritzviertel dreimal, Nicolaiviertel viermal, Neumarkt fünfmal, Glaucha sechsmal, Königsvorstadt siebenmal.

Herberge zur Heimath: Mauergasse 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840923010/fragment/page=0003

Detail-Verkauf

zu

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabschlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, ***sämmtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche*** zu

Original-Fabrikpreisen

zum Verkauf zu bringen.

Preise für die Herbst-Saison 1884.

Es kommen bis auf Weiteres zum Verkauf:
Circa 100 Stück 8/4 reinwoll. ***Herbstkleiderstoffe***, vollständige Robe Mk. 7,50, circa 150 Stück 8/4 reinw. ***Velours***, bisher die Robe Mk. 15,00, jetzt nur 8,50, circa 200 Stück 8/4 reinwollene ***Cachemires*** in 50 verschiedenen Farben, pr. Meter 100 bis 125 Pfg., 250 Stück neueste ***Caros*** und ***Schotten*** pr. Meter 35 Pfg. Ein großes Sortiment engl. 8/4 ***Cheviots***, die Robe nur Mk. 5,50, früher Mk. 10. Größtes Sortiment am Platze in ***Chiffons*** und ***Hemdentuchen***. Beste Qualität Hemdentuch per Meter 45 Pfg., statt früher 60 Pfg., 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg., früher 50—55 Pfg., 3. Qualität nur 27 Pfg., früher 40 Pfg. ***Chiffons***, nur bessere Qual., Meter 25—35 Pfg. ***Bettzeuge*** und ***Inletts*** in uni rosa und gestreift, Prima-Qual., Meter 30 bis 60 Pfg. ***Herrenhuter Leinen***, 6/4 und 5/4, Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., ***Handtuchzeuge*** in grau, Meter 15 bis 30 Pfg., in weiß 30—60 Pfg. ***Reinwoll. Rock-*** und ***Kleiderlamas*** in sämmtl. Farben, Meter 60—120 Pfg.

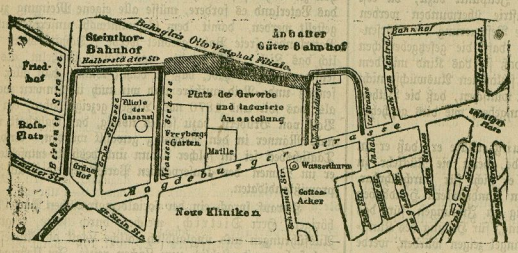
☞ Sämmtliche **Futterartikel** bedeutend ermäßigt. ☜

Confection für Damen und Mädchen.

Stets mehrere Hundert Pièces ***Regenpaletots*** und ***Havelocks*** am Lager von Mk. 6—10, Prima-Qual. aus reinwoll. Stoff von 10—15 Mk. ***Iris-Paletots*** von 15—20 Mk. ***Plüsch-Paletots*** 12—18 Mk. ***Dolmans*** 15—30 Mk. Elegante Pièces in ***Dolmans*** 30—60 Mk. ***Angora-Mäntel*** statt 24—30 Mk. nur 10—15 Mk. ***Zwirngardinen*** 10/4 breit, Meter 50 Pfg., 8/4 breit 35 Pfg. ***Tricot-Taillen***, nur beste Qualitäten in sämmtlichen Farben, 3 Mk., 4 Mk. und 5 Mk.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.

Markt 4. **J. Lewin.**



Annahmestellen für Bestellungen: ***gr. Steinstr. 58*** (Posthalterei) und ***Ankergasse 3*** (Königl. Hauptsteueramt gegenüber).

Böhmische Braunkohlen

in ganzen Lowrys und einzelnen Fuhren, Debit der Gräflich Westphäl. Bergdirection in Wiklitz (Böhmen).

Briquettes { Rositz-Meuselwitzer, Streckauer und Bitterfelder,

Kohlenpresstorf, Stück-, Knorpel- u. Förderkohlen, Debit der consolid. Halleschen Pfännerschaft hier, ***Westphäl. Schmiede-Kohlen, Zwickauer Steinkohlen*** und ***Stuben-Coak, Gerstewitz-Weissenfelser Grude-Coak, Brennholz*** in Scheiten und gehackt liefert frei Gelaß billigst

Otto Westphal, Filiale,
Steinthor-Bahnhof (Privatgeleis).

☞ Der Verkauf von **Briquettes, böhm. Kohlen, Steinkohlen, Coak** und **gehacktem Holz** erfolgt meinerseits **nur nach Gewicht** und liefere ich jede Fuhre **mit Gewichtschein.** Anträge zur Kontrole des Gewichts auf öffentlicher städtischer Waage nehme gern entgegen und trage ich die daraus entstehenden Kosten. ☜

Zur Jagd!

habe mehrere Lancaster- und Lefaucheux-Gewehre, Teschins, ohne Knall, billig zu verkaufen.

C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm.

Ein kleiner **Kanonenofen** nebst Rohr, 2 Meter gußeis. Ofenrohr mit Knie, eine Zimmermannsart, alles gut erhalten, preiswerth zu verkaufen **Zinksgarten 1.**

Hohes kreuzs. Pianino, kurze Zeit in Miethe, wie neu, verkauft billig ☞ Wilhelmstr. 5, I.

Von der Reise zurückgekehrt.
Prof. Dr. Seeligmüller.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Hochheim.

Das Wiener Café

ladet zum Nachabonnement auf die verschiedensten Zeitungen und Journale ein.

Hôtel & Café David.

H. Heller.
Heute Montag den 22. und morgen Dienstag den 23. d. Mts., im Garten

Grosses Concert

der rühmlichst bekannten Zigeuner-Capelle ***Farkas Mór*** aus Budapest im Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

☞ Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 ℳ bei **Steinbrecher & Jasper**, am Markt, und **Paul Grimm**, gr. Ulrichstr. 31.

☞ Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.

NB. Das ganze Restaurant bleibt geehrten Gästen, welche das Concert nicht besuchen, reservirt.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Auction.

Mittwoch den 24. September c. Vormittag 10 Uhr versteigere ich **alte Promenade Nr. 2c:** 14 Doppel- und 5 einf. Fenster, 10 Flügelthüren, 3 Kellerthüren, 1 kompl. Treppengeländer, 3 eiserne Oefen mit Rohren, 3 Sandsteinstufen u. 13 Sandsteinplatten u. s. w.

W. Elste, Auktions-Kommissar.

Auction

Mittwoch den 24. d. M. Nachmittag 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).

O. Radestock, Auct.-Commissar.

☞ Frische, gut abgepreßte Rübenschnitzel hat abzugeben
Halle a/S., *Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.*

☞ **Gute Speisekartoffeln** ☜ verkauft die
Oekonomie, gr. Steinstr. Nr. 30.

Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauft
☞ Nur Markt- u. Hallgassen-Ecke.

Wir verkaufen vom 1. Oktober ab bis auf Weiteres auf unserer bei Dieskau gelegenen Grube Delbrück im Landdebit

den Centner **Briquettes** mit 0,55 Mark,
das Tausend **Presssteine** mit 9,50 Mark,

gewähren indeß Wiederverkäufern bei Abnahme größerer Posten entsprechend Preisermäßigung.

Halle a. S., im September 1884.

A. Riebeck'sche Montan-Werke,
Aktien-Gesellschaft.

Thonröhren zu Fabrikpreisen **bester** Qualität halten in allen Grössen und Façonstücken auf Lager und empfehlen **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof.

Mein Contor befindet sich von heute Harz No. 16.

E. Friedrich,
Maurermeister.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840923010/fragment/page=0004